

# Leipziger Tageblatt

und

## Anzeiger.

N<sup>o</sup> 231.

Montag, den 19. August.

1833.

### Mittheilungen

aus den Verhandlungen der am 13. August gehaltenen 28sten Sitzung des Kunst- und Gewerbevereins zu Leipzig.

Nachdem der den Vorsitz führende Vorsteher (Herr Hutmachermeister Fischer) die Sitzung eröffnet und der Secretär das Protokoll der letzten Sitzung verlesen hatte, nahm der Vorsitzende zwei Mitglieder auf und begrüßte einen Gast. Hierauf hielt Herr Gärtlermeister Kottig einen Vortrag über Stubenöfen. Er äußerte, da in den jetzigen Zeiten die Wissenschaften und Gewerbe so bedeutende Fortschritte gemacht haben, so sey es nicht schwer, durch Zusammensetzung probater Einrichtungen etwas Vollkommenes zu verfertigen. Er wolle, da in der Hauswirthschaft besonders auf Ersparung des Brennmaterials zu sehen sey, seine Meinung über Verfertigung eines sehr nützlichen Ofens dem Vereine vorlegen. Derselbe solle nur wenig Brennmaterialien verbrauchen, dabei schnell wärmen, auch die Wärme lange nachhalten, und zum wirthschaftlichen Gebrauch, als Kochen, Braten u. s. w., dienen können. Ein dergleichen Ofen müsse doppelt seyn, und sey am besten von Gußeisen zu verfertigen; der obere innere Raum wäre zum Kochen u. s. w. zu gebrauchen und mit einem Dampfschieber versehen. Werde er dazu nicht verwendet, so würde der Dampfschieber zugeschoben und ein anderer Schieber auf der untern Platte aufgeschoben, wodurch die kalte Luft vom Fußboden in diesen Raum geleitet, darin erwärmt und durch Oeffnung eines Schiebers im obern Theile der Thüre dem Zimmer mitgetheilt werde. Außer diesem sey auch noch ein anderer Luftwärmer anzubringen, um, wenn ersterer zum Kochen u. dgl. gebraucht wird, diesem Zwecke zu entsprechen. Die

zur Unterhaltung des Feuers nöthige Luft sey nicht aus dem Wohnzimmer in den Ofen, sondern wo möglich von Außen einzuleiten, dieser Luftzug müsse durch den Ofen gehen, darin erwärmt werden und so vorbereitet zu dem Feuerraum einströmen; dadurch würde die Luft im Zimmer nicht der zur Gesundheit des Menschen so nöthigen Lebensluft oder des Sauerstoffgases beraubt, und das Feuer erhalte einen gewärmten und mit hinlänglichem Sauerstoffgas verbundenen Luftstrom, wodurch weniger Brennmaterial verbraucht werde; die Feuergänge oder Züge seyen 5 bis 6 Ellen in der Ausdehnung um den Ofenkasten selbst und so anzubringen, daß der letzte Theil wieder das stärkste Feuer berühre, um senach alle brennbaren Stoffe, welche dem Feuer entwichen seyen, vollends zu verbrennen. Durch diese Feuerzüge können mehrere mit feinem weißen und ausgeschlemmten Sand ausgefüllte Theile erhitzt werden, wodurch die Nachhaltung der Wärme hervorgebracht werde. Die Seitenwände des Feuerraums müssen schräg nach dem Koste zu gehen, damit das Brennmaterial immer auf demselben zu liegen komme, um dadurch den Verbrennungsproceß gehörig zu vollziehen. So ein Ofen könne auch mit einem zweckmäßigen thönernen Aufsatz versehen seyn. Das Vortheilhafte eines so construirten Ofens suchte der Vortragende noch weiter aus einander zu setzen und auf eine leicht faßliche Weise durch Abzeichnungen und ein kleines Modell begreiflich zu machen. Man gab den erwähnten Ofeneinrichtungen seinen Beifall und unterhielt sich über die verschiedenen Arten der verbesserten Öfen, erwähnte mehrere Nachtheile derselben und gab den Wunsch zu erkennen, einen nach oben angeführten Grundsätzen erbauten Ofen prüfen zu können.

Hierauf legte Herr Hutmacher-Obermeister Hoffmann ein von Distelwolle verfertigtes Pro-